



öffnet.

„Aufstehen, Gesicht zur Wand und deine Hände will ich oben sehen!“, kommt es auch schon etwas schroff von dem jungen Polizisten, was der Häftling ohne Kompromisse auch befolgt.

„Ist es nicht einen Tag zu früh, Herr Doktor?“, erkundigt sich 846 monoton und beobachtet das aufbauen des Vollstreckungstisches misstrauisch über die Schulter.

„Es wurden Änderungen vorgenommen. Umdrehen und drauflegen!“

Peiders eiskalter Blick haftet auf den Arzt, welcher ihm fast schon ebenbürtig standhält, bevor er sich es auf den kalten metallenen Tisch gemütlich macht. So gut es eben ging.

Mit flinken und zitternden Fingern schließt der Polizist sorgfältig die Schnallen um beide Fuß- und Handgelenke, bevor er die großen Schnallen um Brust und Oberschenkel fest zieht.

„Gute Arbeit, und nun verlassen Sie die Zelle“, murrte der Arzt und bereitet sein Werkzeug auf der miefigen Pritsche auf, „und etwas flott wenn ich bitten darf, ich hab nicht den ganzen Tag Zeit!“

Die schwere Tür fällt kurz darauf schon ins Schloss und somit befanden sich nur noch die beiden in dem kleinen Raum.

Auf Peiders Gesicht schleicht sich ein kleines Grinsen, nur ein Mundwinkelzucken könnte man meinen, bevor ihm ein leises kehliges Lachen entfleucht.

„Was ist so lustig, Peider?“, knurrt der Arzt und zieht sich laut schnalzend die Gummihandschuhe über.

„Du bist nicht der, der du vorgibst zu sein, hab ich recht? Komm schon, wir sind unter bester Zweisamkeit, also was soll diese Maskerade? Brauchten wir ansonsten doch auch nie.“

Ein Zischen, herum zuckende Blitze und anstatt dem älteren unsympathischen Mediziner erschien ein handsamer Jugendlicher, dessen Blick noch mehr Hass erfüllt war, als zuvor hinter der schmierigen Brille.

„Woran hast du mich erkannt?“, will Envy etwas enttäuscht über sich selbst wissen und klettert über den Häftling, um genau auf die Art auf ihn herabzusehen, wie es vor wenigen Monaten umgekehrt der Fall war.

„Soll das ein Witz sein? Junge, wir hatten solch schöne Zeit miteinander, wie könnte ich dich da nicht erkennen?“

„Die Freude bleibt auf deiner Seite, Arschloch“, faucht er und beugt sich über Peider, um ihn direkt in die Augen zu sehen: „ich habe dir damals geschworen, dass ich dir das alles zurückzahlen werde, was du uns angetan hast und endlich...endlich ist der Moment der Rache gekommen.“

„Apropos ‚euch beiden‘. Wie geht es meinem Schönling? Hat er ne schöne Zeit? Richte ihm doch aus, er solle auf seinen zarten Körper aufpassen.“

„Steck dir deine Grüße sonst wo hin, du Pisser! Jetzt drehen wir das Spielchen mal um.“

„Ich freu mich schon, mein Lieber.“

Envys Wut übertrifft alle Grenzen und bringt sogar seinen gesamten Körper ins Zittern. Er muss diese Anspannung loswerden, sonst fürchte er zu platzen und vollkommen die Kontrolle über sich selbst zu verlieren, was nie im Guten endete.

Dennoch konnte er nicht verhindern, dass er seine Faust in Peiders Gesichtshälfte landet und ihm einen Zahn ausschlug.

Peider spuckt einen Schwall von Blut über die Tischkannte und mit ihm auch noch den gerade verlorenen Zahn, bevor er trotz der Schmerzen wieder ins gehässige Lachen

